

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas Iscarioth ware Anfangs ein stiller/aber ein subtiler Dieb/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Kummernuß/ die gar zu furchtsame Kleinmütigkeit/ werden verworffen. Wann jemand / nemlich trachtet / und wachet nach nichts anders / als wie er sich / und die Seinige soll erhalten/ und so gar der Göttlichen Providenz nichts überlast. Ein Jeder soll zu Morgens / wann es Zeit und Gelegenheit zu lassen/ ein heilige Meß hören / in Abgang derer wenigst sich durch ein heiliges Gebett dem Allmächtigen Gott befehlen / nachmahls gebe der Tischler zu seinem Hobel / der Kürschner zu seinem Zobel / der Schuster zu seinem Leder / der Schreiber zu seiner Feder / der Schneider zu seiner Scheer/ der Krammer zu seiner Wahr / der Fleischhacker zu seinem Beil/ der Schloffer zu seiner Feil/ der Lederer zu seinen Garben/ der Mahler zu seinen Farben / der Buchbinder zu seinen Büchern/ der Gwölbd-Diener zu seinen Tüchern / der Maurer zu seiner Kehlen / der Weißgerber zu seinen Gehlen / &c. Ein Jeder gehe zu seiner Arbeit / treibe sein Gewerbe / thue keinem Unrecht / lasse nichts er mangien an seinem Fleiß; Im übrigen mach er ihme weiter keine Mucken/ sondern laß es alles über Gott seinem Himmlischen Vatter/ und seiner Göttlichen Vorsichtigkeit. Lache und singe/ hupffe und springe. Juhu! seye allzeit guten Muths. Solcher Gestalten wird dich Gott zeitlich und ewig segnen. Aber ein Judas-Bruder / ein sorgfältiger Phantast / der stäts hinter den Ohren kraht/ und so gar das Vatter Unser/ und in dem Vatter Unser das **Sib uns heut Unser tägliches Brodt** vergift / sondern nur auf Menschen Fleiß/ auf Menschen Hülf/ auf Menschen Wiß/ auf Menschen Vortil traut und baut/ der ist nicht werth/ daß er solle Gott seinen Vatter nennen/ auf dessen Ob-
sorg er sich so wenig verlast.

Judas Iscarioth ware Anfangs ein stiller/ aber ein subtiler Dieb / mit der Zeit aber ist er ein Haupt-Dieb worden.

Nachdem Judas Iscarioth von Christo dem HERN als Pagator und Zahlmeister der Apostolischen Cassa, wie auch Procurator des heiligen Collegii erwählet worden/ hat er sich Anfangs gar wol und ruhmwürdig verhalten / mit Jedermann bescheiden und bescheid umgangen. Beynebens als ein Exemplarischer Mann mit gutem Exempel bey den Leuten ein grosse Auferbaulichkeit verursacht/ wofürwegen er in solches Ansehen kommen / daß die Jüdische Knaben / und Hebraische Mägdelein auf der Gassen allerseits zu ihm geloffen/ ihme Hand und Rock kust / und für einen heiligen Mann gehalten. Ja / wann eine forchtsame Leut bisweilen etwas wolten von Christo dem HERN aufwütcken / so nahmen sie ihr Zuflucht bey dem Juda / bittend / er wolle doch mit seiner Vermögenheit sie bey dem HERN recommendiren. Es ist aber ein kleine Zeit angestanden/ so ist auf diesem Graß ein Heu worden/ so ist dieser Baum Wurmfüchig worden/ so ist dieser Bach trüb worden/ so ist Judas ein Dieb worden/ &c.

Aber

Judas Anfangs ein kleiner/nachmahlen ein grosser Dieb. 211

Aber Anfangs ein kleiner/subtiler/forchtsamer/scrupuloſer Dieb/dann er erſtlich nur ein Groschen gemauſt / was wolt das ſeyn! Nachmahlens zwey Groschen gefiſchet / das iſt ein Pagatell! Nach und nach drey Groschen gezogen / das gehet hin! Mit der Weil vier Groschen ertappet/ folgendes mehr und mehr/ biß er endlich allemahl von zehen Gulden / ein geſtohlen / von hundert Gulden / zehen entſremdt/auf die Lezt gar um das Guld/Jeſum das höchſte Gut verkauft. Wer also kleine Mängel nicht acht/ der wird bald in groſſe Laſter fallen.

Ich weiß ein Sau/ die hat keine Augen/ keinen Rüſſel/ keinen Kopff/ keinen Fuß/ und iſt doch ein Sau/ das iſt wunderbarlich! Ich weiß ein Sau/ die hat kein Haut/ keine Härten/ kein Fleiſch/ kein Speck/ iſt doch ein Sau/ das iſt ſeltſam. Ich weiß ein Sau/ die lebt nicht/ und frißt doch mehrer/ als ein ganze Heerd Sau/ das iſt artlich. Ganges iſt ein vornehmer Fluß in India, Partolus ein vornehmer Fluß in Lydia, Jordanus ein vornehmer Fluß in Palästina, Nylus ein vornehmer Fluß in Egypten/ Goalpes ein vornehmer Fluß in Perſien/ Euphrates ein vornehmer Fluß in Armenia, Moſel ein vornehmer Fluß in Niederland/ Donau ein vornehmer Fluß in Teutſchland/ Moldau ein vornehmer Fluß in Böhaimb/ Savus, auf Teutſch/ die Sau/ ein vornehmer Fluß in Sclavonien. Dieſe Sau hat kein Maul/ lebt nicht/ und frißt doch viel/ da beißt ſie ein Stück Acker hinweg/ dort ein Reyh Wiefen / andervwärts ein groſſe Gſtätten / an einem andern Ort ein halbes Dorff / unterhalb ein ganze Awo / ey du grobe Sau! Wo dieſe Sau entſpringt/ iſt ſie ſo klein/ daß ein jähriges Kind darinn ohne Furcht eines Schiffbruchs tänzlen kan / und ſcherzen / wie in einem Badwändl / etliche Spann breit / ein halbe Spann tieff/ und dennoch/ wann ſie ein Weil rinnt und laufft/ wird auß einem ſo kleinen Wäſſerl ein ſo groſſer Fluß/ auß einer kleinen Sau/ mit der Weil ein groſſmächtige Sau.

Die Menſchen/ und ſorderiſt die laſterhafte Menſchen ſeynd mehr iſten Theil geſittet/ und geſinnt/ wie dieſer Fluß Savus, die Sau. Keiner/ iſt gewiß/ keiner/ glaub du mir/ keiner/ du wirſt es nicht laugnen/ keiner/ wird auf einmahl ein grobe Sau/ ein unzüchtige Sau/ ein wilder Sau/ Magen/ ſondern er fangt an/ erſtlich von kleinen Fehlern/ und ſo man die kleine Unvollkommenheiten nicht achtet/ ſo wird man ſich mit der Zeit unfehlbar in groſſe und abſcheuliche Laſter ſtürzen. Qui modica ſpernit, paulatim decider. Den Judas um Bericht. Adam auß dem Damasceniſchen Acker auß einer rothen Erden/ wie die mehreſte Scribenten darvor halten/ von denen Händen deß Allmächtigen erſchaffen/ war in das Paradeiß geſetzt worden/ als ein König / maſſen ihme alles den Gehorſam muſte laiſten / und unter ſeiner Gottmäſſigkeit leben. Ihme Adam hat allweg dieſer folgender Titul gebühret: Adamus, der Erſte dieſes Namens/ Mächtigſter König deß ganzen Erdbodens/ Durchleuchtigſter Erk. Herkog deß Paradeiß / Herkog deß Damasceniſchen Gebiet/ Graf zu Freudenthal/ Herr zu Allegro, &c. Adam ſtunde dazumahlen in ſolcher Glückſeligkeit/ daß/ wann er nicht Adam haifte/ hätte er billich ſich Felix, Fauſtus, oder Fortunatus nennen können. Ihme manglete nichts an Reichthum/ nichts an

Eccl. 19.

der Gesundheit/nichts an der Schönheit/nichts an der Ehr und Reputation. Er hatte ein ansehnliche Hoffstätt/die ihn nach allem Wunsch bediente. Seine Cammer-Herren waren die 4. Elementen/seine Cammer-Diener waren die 4. edle Complexiones, seine Laggen waren die Löwen/ Tyger/ Hirschen/ zc. so alle ihm aufs Beste aufgewart/ seine Hof-Musicanten waren die Vögl des Luffts/ der Raab war sein Bassist, die Umsel war der Tenorist, der Zinck war der Alust, die Nachtigal war der Discantist, der Gimpel spielte auf der Viol de Gamba, die Aflter auf den hölzernen Gelächter/der Baumhäckel auf den Hackbrett/zc. seine Contralor waren alle Baumer/ seine Liecht-Cammern war die Sonn/ sein Hof-Tapezierer war der mit Blumen gestickte/gespickte Erdboden. Über alles dieses hat ihn Gott mit einer solchen Prinzessin verheyrathet/ welche da nicht schöner konte mit dem Pempsel Apellis entworffen werden/ nicht anders/ als wär sie von der Schönheit selbst/ als einer Mutter geboren/ nicht anders/ als wär sie von der Holdseligkeit selbst/ als einer Ammel/ gesäuget worden/ nicht anders/ als wär sie von der Freundslichkeit selbst/ als einer Kindswarterin/ erzogen worden. Er und sie/ sie und er/ beede stunden in größter Glückseligkeit. Aber gedencke! diese zwey glücklichste Creaturen seynd bald hernach ins grösst: Eend gerathen/ auß dem Paradeiß verbandisirt worden/ und ihnen an statt des Scepters nachmahlen der Krampen eingehändiget worden/ das ist ein Uostern! Wie ist es hergangen? Also/ und nicht anders. Sie haben von kleinen Fehlern angefangen/nachmahls also spöttlich gefallen. Die Eva hat vorwitziger Weiß zum Paradeiß hinauß geschaut/ das war ein kleiner Fehler: Die Eva hat ein unnütz Gespräch gehabt mit der Schlangen/ mehr ein kleine Unvollkommenheit: Die Eva hat den Apffel abgebrochen/ wieder ein kleine Sünd: Der Adam hat ihr derentwegen keinen Verweiß geben/ es war auch das nicht recht; Endlich seynd alle Beede so spöttlich gefallen/ in das grösste Verderben/ um weilen sie kleine Mängel nicht geacht. Wer keine Funcken nicht acht/ der hat zu fürchten ein grosse Brunst; Wer die kleine Tach-Tropffen nicht acht/ der hat mit der Zeit zu fürchten den Untergang des Haus/ wer ein kleines Löchel nicht acht in dem Schiff/ der hat zu fürchten/ daß er nicht nach und nach das Schiff versencke/ der ein kleines Sand-Körnlein nicht acht in einem Pulver-Stampff/ der hat zu fürchten/ auf daß nicht alles in dem Rauch aufgehe: Wer auch die kleine Mängel nicht acht/ der hat zu fürchten/ daß er nicht bald in grosse Laster falle. Dann vom Kleinen fangt man an.

Genes. 4.

Des Egyptischen Josephs seine Brüder seynd alle von dem Haushalter für Aufruemer/ für Banckstücher/ für Tischlährer/ für Dieb gehalten worden/ als hätten sie J. Hochfl. Gn. dem Joseph/ ein Becher entfremt. Quem furati estis. Aber/ aber/ aber es ist dem Ruben Unrecht geschehen/ der Simeon war kein Dieb/ der Levi war ein redlicher Kerl/ dem Juda geschicht hierinnfalls ein Injuri, der Reptali hat solche Schmach wol zu empfinden/ der Isachar hat sein Lebtag nicht also krumpe Finger gemacht/ der Gad giebt keinen Mauser ab/ der Dan/ ob er schon nicht der Beste ist/ so ist er doch dißfalls unschuldig/ der Zabulon thät sich schämen/ wann er einmah!

einmahl nur einer Madlgröf hätte gestohlen / der Ufer eben deßgleichen / von dem ehrlichen und wolerzogenen Benjamin ist gar kein Argwohn zu schöpfen. O mein lieber alter Väter Jacob / so soll es dir in deinem väterlichen Herzen also wehe thun / wann du hören solst / daß man deine Söhne Dieb nennt. Psuy! Dieb? Herz Haußhalter / gemach mit der Braut / halt das Maul. Was in ynt ihr / soll der fromme Vatter Jacob lauter Dieb an seinen Kindern erzogen haben? Das nicht / das gar nicht / nichts weniger / als diß. Aber layder! wie viel werden Eltern angetroffen / welche an ihren Kindern die Schand erleben / da sie solche am helllichten Galgen sehen hercken? Es seynd aber Vatter und Mutter selbst die eigentliche Ursach deß Untergangs ihrer Kinder / dann hätten sie solche bey Zeiten mit scharffer Ruthen gezüchtiget / wie sie die kleine Ding geklaubt haben / so wurden nie solche Haupt-Dieb darauß erwachsen seyn. Vom Kleinen fangt man an. Qui modica spernit, paulatim decider. In einer vornehmen Stadt hat sich einest ein Haupt-Dieb aufgehalten / welcher unterschiedliche Diebstal durch seine Arglist begangen / unter andern ist Folgendes sehr denckwürdig gewesen: Er begabe sich in bemelter Stadt zu einem sehr reichen und wolbegüterten Kauffmann / von dem er die gewisse Nachricht eingebracht / daß er innerhalb zwey Tagen werde auf einen vornehmen Jahrmarkt verräisen / bittet demnach denselbigen Handelsmann / er wolle doch samt seinen Waaren ihm auch eine Eruchen mitnehmen / worinnen sehr kostbare Sachen / verspricht nicht nur allein allen Raif- und Fuhr- Unkosten abzustatten / sondern noch darzu ein beliebige Gratification zuzusetzen / so bald er in 5. oder 6. Tagen auch dahin werde abraisen. Der gute und ehrliche Kauffmann wolte ihm diese Bitt nicht abschlagen / zaigt sich in allweg ganz willfährig / mit dem Verlaut / er wolle die Eruchen nur lassen herbey bringen. Das war nun dem Erh- Schalk ein gewünschte Sach / welcher sich dann bald durch ihrer 2. gleichen Glistter hat lassen ein sperren / in ein grosse Eruchen / oder Verschlag / und folgendes in das Gewölb gedachten Handelsmanns tragen lassen / welcher deß guten Glaubens war / als seyen hierinnen vornehme Waaren verschlossen; Indem nun die finstere Nacht herbey kommen / und das Handels-Gewölb allerseits versperret / und verrieglet war / da sucht dieser Haupt-Dieb / wie er möcht auß die sem hölkernen Arrest herauß kommen / und den Kauffladen aufraumen. Weil er aber / nach Bewonheit der Handelsmänner / alle Nacht pflegte einen wachtsamen Hund in das Gewölb zu sperren / und solcher das Geräusch in dieser Eruchen vermerckt / hat er mit ungestümmen Beißen und Bellen den Dieb verrathen / wie dann bereits deren thalben alle im Hauß erwacht / und unvertveilt in das Gewölb herunter gestiegen / da sie mit Verwunderung den Augenschein eigenommen / wie ungewöhnlich / und gleich am ganz rasend der Hund gegen dieser fremden Eruchen sich verhalte. Indem nun solches der Anwesenden Gedancken zu unterschiedlichem Argwohn veranlast / hat der verschm. Bößwicht in dieser seiner Noth diesen Arglist erdacht / ganz in der Still 2. Schlüssel in dem Sack gezogen / und dieselbe 1. 2. mahl auf einander geschlagen / welches allen Gegenwärtigen ihren Argwohn benommen / sorderist / weil der Handelsman der gänglichen

Meinung war / als seyen neben anderen Sachen auch kostbare Uhrwerck in dieser
 Truben / wie sie dann bereits haben hören 12. schlagen. Damit nun der Hund
 wegen solcher Uhrwerck nicht fernere Ungelegenheit mache / und allen den übrigen
 Schlaf benemne / ist socher treue Melampus auß dem Gewölb geschafft worden /
 weichs dem schlimmen Gefellen ein gewünschter Handl war / wie er dann bald
 hernach auß dieser Truben herauß geschlossen / und um viel tausend Gulden auß
 dem Gewölb geraubt. Das war ja ein Haupt Dieb / der ein besondern Gal-
 gen verdienet. Aber glaubst du / daß er auff einmahl ein so grosser Dieb worden?
 Nein! Nemo repente fit pessimus. Er hat / wie alle andere grosse Dieb / mit
 kleinen Sachen angefangen. Anfangs stihlt man ein Federkiel / vom Federkiel
 komt man zum Federmesserl / vom Federmesserl komt man zum Federbusch / vom
 Federbusch komt man zum Federbeth / 2c. allzeit weiter. Anfangs stihlt man ein
 Handschuh / vom Handschuh komt man zum Handtuch / vom Handtuch komt
 man zum Handbeck / vom Handbeck komt man zum Handpferdt / 2c. allezeit
 weiter. Gleichwie man pflegt in anderen Sachen zu steigen. Exgrat: Anfangs
 ist einer ein Schuler / nachmahls ein Student / nachmahls ein Baccalaureus, nach-
 mahls ein Magister, nachmahls ein Licentiat, nachmahls ein Doctor. Erstlich
 ist einer ein Lehr-Jung / alsdann ein Gesell / alsdann ein Maister / alsdann ein
 Burger / alsdann ein Raths-Herr / 2c. Erstlich ist einer ein Picanierer / mit der
 Weil ein Gefrenter / mit der Zeit ein Gendrich / mit der Zeit ein Hauptmann /
 mit der Zeit ein Obrister. Deßgleichen steigt auch der Mensch in den Untugenden;
 Anfangs ist er ein kleiner Dieb / steht nicht lang an / so wird er ein grösserer: wart
 ein Weil / so wird der größte Dieb darauß. Solcher Gestalten ist der Mensch /
 wie einer / der durch einen tieffen Fluß watten will. Erstlich geht er in das Was-
 ser bis auff die Knye / nachgehends bis auff den Nabel / alsdann bis unter die
 Arm / mit der Weil gar / bis ihm das Wasser in das Maul rinnet. Auff gleiche
 Weiß wird sich keiner gleich in die größte Laster stürzen / sondern nach und nach.
 Erstlich stihlt er ein Nadel / nach sechs Tagen stihlt er ein Nähküz / nach sechs
 Wochen stihlt er mehr / nach sechs Monat wird er ein rechter Dieb / nach sechs
 Jahren wird er gehenckt. Qui spernit modica, paulatim decider.

Wie der HErr Jesus von dem Berg Thabor herab gestigen / allwo er sein
 Himmlische Glory in etwas entworffen / hat er unter dem häufigen Volck da-
 selbst einen jungen Menschen angetroffen / welcher von Kindheit auff vom bösen
 Feind besessen war. Dieses armen Tropfen leiblicher Vatter ware gegenwär-
 tig / und klagte mit allen Umständen den müheseligen Zustand seines Sohns;
 sagte beynebens / wie tyrannisch dieser höllische Geist den armen Menschen tractire.
 Freqüenter eum in ignem mitt: Ja der Feuffel habe ihn schon zum öfftern in das
 Feuer geworffen. Worüber sich Jesus erbarmet / der Sataniſchen Larven
 ernstlich befohlen / daß sie unverzüglich von dannen weichen solle / wie es dann ge-
 schehen. Nicht nur einmahl einer / nicht nur zehenmahl zehne / nicht nur dreyßig-
 mahl dreyßig / nicht nur sechsigmahl sechsig / nicht nur hundertmahl hundert /
 nicht

nicht nur tausendmahl tausend / sondern mehr / viel mehr ; wer wills zehlen / wer
 kans zehlen ? unzahlbar mehr und mehr werden auff dieser verkehrten / bethörten /
 verkehrten Welt gefunden / die eines gleichen Zustands seynd / wie dieser armer
 Tropff. *Frequenter eum in ignem misit.* O wie viel er und sie / wie viel Pauli
 und Paulina, wie viel Francisci und Francisca, wie viel Christiani und Christiana
 werden angetroffen / welche alle vom bösen Feind öftters / gar oft / ins Feuer
 geworffen werden. Ist leicht zu erachten / was für ein Feuer ; *Luxuria* ; oder
Luxurens, die Unzucht hat die Welt / die mehreste Länder in der Welt / die meh-
 reste Dörter der Länder in der Welt spöttlich angezündt. O wie stinckende Flam-
 men ! weit über die / so von Sodoma und Gomorra empor gestiegen. Die Astro-
 logi schreiben wol / daß die siben Planeten weit von uns entfernet seyn. Sie schrei-
 ben / daß der Mond / als ein Planet / fünffzehen tausend / siben hundert und fünff-
 zig Meil von uns seye. Sie schreiben / daß der Mercurius, als ein Planet siben
 tausend / acht hundert / siben und sibenzig Meil ober dem Mond seye. Sie schrei-
 ben / daß Venus, als ein Planet siben tausend / acht hundert / und etlich sibenzig
 Meil ober dem Mercurio seye. Sie schreiben also / wir aber anderst ; nemlichen /
 daß Venus ganz nahend bey uns seye / mitten unter uns. Westwegen recht der
 H. Johannes gesprochen : *Mundus in maligno*, (id est, in malo igne,) *positus*
 est. Das sehen alle Tag die Augen / das hören alle Tag die Ohren / das redet
 alle Tag die Zungen / das schreiben alle Tag die Händ / das dencket alle Tag das
 Herz bey vielen / bey dem Samson nicht allein / bey dem Salomon nicht allein / bey
 dem Sichem nicht allein / bey dem Ruben nicht allein / bey dem Abimelech nicht
 allein / bey dem Ammon nicht allein / bey der Rahab nicht allein / bey dem David
 nicht allein / sondern auch bey Reginas, Christinas, Sabinas, Marinas, Lidvvinas,
 &c. bey viel Fridericos, Rodericos, Ericos, Ludovicos, Emericos, Udalricos, &c.
 Der H. Philippus Nereus hat allemahl die Nasen zugehalten / wann er bey einem
 solchen unzüchtigen Menschen vorbey gangen. Wann er der Zeit noch lebete / so
 müste er fast aller il mit dem Fuchel die Nasen verstopffen.

Was kan erschrocklichers seyn / als was Delrio erzehlet. In Glandern
 waren drey Sauff Brüder / welche mit schleimnen und schlimmen die mehreste
 Zeit vertrieben. Weilten aber Weinber und Weiber nur einen Buchstaben
 voneinander / und Bacchus und Bauchus in bester Verwandtschaft / und Be-
 fandtschaft mit der Cyprischen Dama ; also waren gedachte Gesellen so wol grosse
 Trincker / als grosse Stincker / verstehe unzüchtige Böck / und galle Mistfincken.
 Ein jeder hatte sein Concubin und unbeschamte Fetzl / mit welchen sie ohne Bes
 wissen / ohne Forcht / ohne Scher / ohne Ehr ein so. chen üblen Wandel führeten.
 Einmahls bey erwachsener Nacht / nachdem sie satt und matt deß vollbrachten
 Lueders wolten schlaffen gehen ; sagte einer auß diesen : Nun GOTT seye ge-
 danckt / heut haben wir einen guten Muth verbracht. O Sempel ! widersetzet der
 andere / ich dancke derenthalben Gott nicht / sondern dem Teuffel / welcher mir
 so statlich an die Hand gehet. Mit dieser Spott-Red / samt beygefelltem
 Gelächter

Marc. 9.

Epist. 8.
Joan. 19

Lib. 1. p.
1. Disq.
Mag.

Gelächter werffen sich diese Lueder-Bursch in das Beth / und fallen unvertweilt in einen tiefen Schlaf / der aber bald genommen worden. Dann gleich hernach durch grausamen Gewalt der Teuffel / in der Gestalt eines Jägers die Thür eingesprenget / und mit flammenden Augen in die Cammer hinein getreten / mit Begleitung zweyer Kuchel-Jungen. Allo! sprechend / wo ist derjenige / der mir so schön gedanckt; nun bin ich gegenwärtig mich einzustellen. Besicht alsobald den beyden zweyen Kuchel-Jungen / sie sollen diesen Gesellen auß dem warmen Beth herausreissen / an einen Spieß stecken / und bratten / welchem Befehl sie schleunigst nachkommen / und den armseeligen Menschen also gebraten / daß von dem Gestank die Cammer voll / beede Mitgespän aber mit Furcht also voll / daß sie ein geraume Weil ohne Sinnen gelegen. Nach vollbrachten diesen so grausamen Spectacul / wend sich der Satan zu den zweyen / trohend / dafern ihme von Gott der Gewalt nicht wäre gebunden / so wolt er sie auf gleiche Weis empfangen. Nachdem der helle Tag angebrochen / stunden diese fast in einem Zweifel / ob es ein Traum / oder Geschicht gewesen / haben aber bald gesehen / daß es von dem gerechten Gott ein gebührende Straff ihres Muthwillens gewesen / in dem sie ihren Mit-Cammeraden todter / und über und über gebratner in dem Beth gefunden.

Wer laßt ihm einfallen? wer macht ihm so einfältige Gedancken? als ob dieser auff einmahl ein solcher Luedersack worden. O das nicht! er hat ungewisset von Kleinen angefangen. Wann ein muthwilliges Kind in einen tiefen Brunnen ein Steinlein wirfft / so wird man wahrnehmen / daß solches Stainl auff dem Wasser ein kleines Circklele macht / dieses kleine Circklele macht gleich noch ein anders / und ein größers / dieses größere macht mehrmahlen einen weiten runden Kraiß / biß endlich von einem kleinen solchen Circkel oder Kraiß grosse / größere / die größte Kraiß gemacht werden. Ein fast gleiche Beschaffenheit hat es mit der Sünd / der Satan befeist sich / wie er möge den Menschen zu einem kleinen Fähler bringen / wol wissend / daß ein Fähler dem andern die Schnallen in die Hand gibe. Anfangs ist man unbehutsam in den Augen / wie jener junge Mönich / der mit einem Alten etlich Tag außgeraist / unterweegs haben sie ein Weibs-Bild angetroffen / welche der Alte mit freundlichen Worten bewillkommet / und ein kurzes Gespräch mit ihr gepflogen / nachgehends sie wiederum gar höfflich beurlaubet. Wie sie nun ihren Weeg also fort genommen / fangt der Alte an sie über alle massen zu loben / und hervor zu streichen die Wolgestalt / und das hübsche Angesicht dieser Frauen / hierdurch des Fratr^{is} sträflichen Vorwitz herauß zu locken. Sagte also der fromme Vatter. O mein lieber Frater! ich habe ein lange Zeit hero ein so wolgeschaffenes Weibs-Bild nie angetroffen. Sie hat ja ein paar Wangen / die da hangen / die da prangen / wie die Rosen; Helena auß Griechenland muß sich fast verkriechen vor ihr / ey es ist immer schad / daß sie ein Mangl im Augen hat / und einaugig ist. Was sagt der Frater. Verzeicht mirs mein Vatter / ihr habt wol nicht recht gesehen / sie ist keines Weegs einaugig / sonder

sondern sie hat ein paar Augen / wie die Diamant / ich hab es gar wol in Acht genommen. So / sprach der Alte / so mein junger Leckor! solst du so unbehutfam seyn in den Augen / waisst du das nicht / daß die Augen die erste Currier und Furier seynd zum sündigen / und dem Menschlichen Willen den gebannten Weg zaigen zu allen Lastern. Est oculus scopulus titulo meliore vocandus. Den David hat das Vidic zum Fecit gebracht; Den David hat das Sehen zum Geschehen zogen; Dem David hat das Gaffen viel Ubel beschaffen. Vom Sehen kommt man zum Dencken / vom Dencken kommt man zum Gefallen / vom Gefallen kommt man zum Wollen / vom Wollen kommt man in die Höllen. Ich bin versichert / daß jene saubere Dama des Herrn Putiphars / Königl. Ministers Frau Gemahlin / nicht gleich gleich das erste mahl den keuschen Joseph mit dem dormi mecum wird angetastet haben / sondern sie hat ungezweiflet vorhero sein schöne Gestalt betracht / sich in seine rotthe Lippen vergafft / seine weisse Hand beschnarcht / und also von einem zum andern gestiegen / biß sie leglichen Gottloß / Gewissenloß beschloffen / ihren Mann unter das Zeichen des Widders zu stellen.

Genes. 39.

Wann der Himmel voll mit Stern / so ist es ihm ein Lob / wann aber der Himmel Sternvoll ist / so ist es ein Schand / und ein Schad; Wer waisst / ob nicht das Wörtlein Dolor, die Lateiner vom Dolio deriviren / massen von dem Wein offt manches Weinen und Klagen entspringet. Holofernes hätte nie den Kopff verlohren / wann ihm nicht der Kopff vom Wein wäre um und um gangen. Heli / der Hohe-Priester / hat einest der Gottseligen Anna, des Elcana Frau Gemahlin / ein grosse Unbild zugefüget / indem er ihr vorgerupffet / sie seye ein Burgerin zu Randalberg / und habe zu starck das October-Bier eingenommen / da sie doch / die fromme Frau / ihr Lebtag kein Wein verkostet. Aber / bey unseren Zeiten trifft man wol solche Weinfalter an mit langen Köcken / die vom Trincken Bibiana, oder vom Sauffen Potamiana könten genennet werden. Mir ist von einer gar gewiß erzehlet worden / welche auf einer Kirchfahrt unterwegs das Maul mit Wein gar zu starck aufgeschwemmet / daß ihr also der Zummel in Kopff / und der Tremulant in die Fuß kommen. Wie sie nun in einer unweit des Wegs erbaute St. Anna-Kirch eingetreten / und in der Mitten derselben bey dem Opferstock sich nieder gelassen / hat ihr der Schwindel je länger je mehrer das Hirn eingenommen / also / daß sie vermaynt / der Altar gehe um und um / wesenthalben sie in diese / ja lächerliche Wort / außgebrochen: O mein H. Anna! ich bins ja nicht werth; ich bins ja nicht würdig; es ist ja gar zu viel; ich hab vermaynt / ich wolt um dich herum gehen / so sehe ich aber / du hebst um mich herum. Lasse mir diese ein saubere Frau seyn! aber die Männer werden hierinnfalls mehrer beschuldiget / weßwegen der Grammatist wol konte dem Poeten sein Carmen verändern / und also sehen: Quæ maribus solum tribuntur, vacula sunt. Es ist sich nicht wenig zu verwundern / wie Christus der Herr so viel tausend Menschen gespeiset hat runderparlicher Weis in der Wüsten / und nit nur allein alle nach Contento gesättiget / sondern so gar 12. Körbe voll Brodt geübriget. Zu verwundern ist / daß nit einer auß dieser Volkreichen Versammlung hat

1. Reg. c. 14

E e

auch

auch ein Trunck begehret. Wann wären Teutsche darbey gewest/ist wol zu glauben/ daß Einer oder der Andere hätte um ein Trunck Wein supplicirt/ massen dieser Nation ihr übler Nachklang ist / daß sie zu viel dem Wein ergeben/ als soit ihr Leben/ durch die Neben/ vita per vitem erhalten werden. Dergleichen Weinschlauch könten fast ohne Ziel/ und ohne Zahl bengebracht werden. Einer/ vor diesem mahl ein Romaner / kommt mir unter die Hand / von deme Gumpenbergerus schreibt / welcher ein solcher unmässiger Weinegl ware / daß er mit dem reichen Prasser fast täglich sich berauschte / und zuweilen also bezechet / daß er ein Batzeigen für einen Bettler/ ein schwarze Ruhe für einen Capellan/ und einen Polster für ein Ganß angesehen. Nachdem einmahl den ganzen Nachmittag diese Sau bey dem weissen Lämbl gefessen / und sich also angetruncken / daß er in dem Haimgehen hin und her gestolperet/ als wolt er mit den Füßen Hebraisch schreiben/ ist er endlich in ein grosse Rothlocken gefallen / wie dann für ein solchen Kopff kein andere Laugen gebühret. Als nun dieser Rothkefer in seinem unflätigen Saubad also zappelte / so ist der Teufel / in der Gestalt eines Weibs / zu ihm kommen mit einer Latten/dann es bereits die tieffe Nacht war. Und nachdem sie ihn mit langen Worten/ mit hartem Verweiß/ mit zornigem Mundstück angeblasen/ hat sie den wilden / und im Roth gebaiten Limmel aufgehebt / nacher Haus zu führen. Wie sie nun ein geraumen Weg fortgangen/ so vermerckt dieser Schlemmer/ daß er auf einem hohen Berg seye / und sehe vor seiner ein grosse Menge der bösen Feind / welche allesamt gleichstimmend geschryen : **Bring um / bring um.** Solcher Schröcken hat alsobald den dicken Kausch vertrieben/also/daß er mit lauter Stimm geschryen: Sancta Maria in viâ latâ, steh mir bey. So bald er die Hülf der Himmels-Königin siehentlich angeruffen / seynd alle höllische Larven verschwunden. Nachmahls hat er wahrgenommen/daß nicht sein Weib/sondern der Sathan ihn an selbiges Ort geführt / von welchem er ungezweiflet durch teuflischen Gewalt wäre gestürget worden. Glaubst du anjeko/ daß dieser Weinzapff auf einmahl ein solcher Sau-Nagen worden? Das nicht / sondern er hat vom Kleinen angefangen. Erstlich nur allemahl ein Gläßl außgetruncken/ vom Gläßl ist er zum Glas / vom Glas zum Krueg / und vom Krueg zur Kandel / und also kommen zu einem solchen versoffenen Wandl. Erstlich hat er lernen trincken UTiliter, darnach REaliter, alsdann MIRabiliter, folgendes FACiliter, mit der Weil SOLEnniter, auf die Lezt LAMENTabiliter. Mit drey Jahren hat er geschryen/ **Mamma trincken.** Mit vier Jahren hat er geschryen/ **Mutter erincken.** Mit fünff Jahren hat er geschryen/ **Vatter sauffen.** Im sechsten Jahr hat er seinen Vatter schon ins Wirthshaus beglait. Im sechzehenden Jahr ist er gangen am Sonntag zum weissen Kößl/ am Montag zum blauen Kessl/ am Erchtag zum guldenen Lämbl/ am Mittwoch zum grünen Gämpl/ am Pfingstag zur guldenen Sonn/ am Frentag zum wilden Mann/ am Sambstag bey der grün Linden/last sich also bey dem Sauffen ein ganze Wochen finden. Qui modica spernit, paulatim decider. Nach und nach lehrnet man die Untugenden.

Lucas

Lucas schreibt von einem Weib / welche zehen Groschen hatte / nachdem sie aber einen auß diesen verlohren / so zündet sie ein Liecht an / kehrt das ganze Haus auß / sucht unten / sucht oben / sucht da / sucht dorten / sucht vorn / sucht hinten / sucht in der Mitte / sucht auß und auß / sucht ein und ein / sucht um und um / bis sie ihn findet / und wann sie ihn endlich gefunden / so erfreuet sie sich von Herzen / 2c. Das ist ein gutes / stattliches / hausliches Weib / welche also auf einen Groschen gehet. Dergleichen gute Hauswirthin findet man an vielen Orten / welche nicht nur allein acht haben auf einen Groschen / sondern auch auf einen Kreuzer / auf einen Pfennig / unterdessen aber ihre Männer 20. auch 30. auch 40. auch 50. Gulden mit Karten und Würfflen verschwenden.

Von dem König Pharaos bezeugt sattfam die H. Schrift / daß er neben seinem Leben auch sehr grossen Schatz und Lebens-Mittel im rothen Meer verlohren. Ein manche arme Haut die klagt / und hat zu klagen / daß ihr Mann fast alles das Seinige / nicht im rothen Meer / wol aber im rothen Fluß verlohren hat / verstehe also / daß er dem Spielen zu sehr ergeben / mit einem andern Spiel-Lumpen Labeth gekart / und als zum Mehresten gestanden / hat dieser lauter Herz bekommen / das war ein Fluß / und zwar ein rother / worinnen ihr Mann einen ziemlichen Schiffbruch geitten.

Von dem Absolon ist auch gnug Weltkündig / daß ein Nischbaum Ursach anwest / daß er um das Leben kommen ; Daß der / daß dieser / daß viel auch um ihn / absonderlich aber / und forderist um ihr Lebens-Mittel kommen / ist nicht sach der Nischbaum / wol aber der Nisch-Ober / den man sonst zu mehreren den Pamphilium nennet. Von vielen weiß man / daß sie Haus und Hof verlet / und also weit armseliger worden / als ein Schneck / den gleichwol die mit aigner Behausung versicht.

Der Samson hat mit einem durren Bain / benanntlich mit einem Kühnbacken denen Philisteern den grössten Schaden zugefüget. Ein reicher Herz ist arm worden / ein mancher reicher Kauffmann ist nothwendig den / ein mancher reicher Burger ist ein Bettler worden / daß also der Erste. Andere / der Dritte nichts anders sagt / als jetzt bin ich geschlagen / ich bin geschlagen / ich bin geschlagen ! Ja / ja / ja / du bist geschlagen / ihr seyd geschlagen / und zwar wie die Philisteer durch den Samson / mit einem durren Bain / also ihr durch ein durren / aber vierecketes Bain / verstehe die Würffel ; Das Bain Samsonis hat Wasser gebracht / das Bain bey den Würfflen bringt auch Wasser / aber layder ! auß den Augen der Weiber / der Kinder / rinnen die Zähner / um willen die Bainer ihnen das Gl. ich verspielt.

In der vornehmen Stadt Bononia, welches so viel haist / als Bona omnia, hat sich ein Gottloser Spieler befunden / welcher einmahl / um weilen er selbigen Tag lauter widriges Glück im Spielen erfahren / also unsinnig ergrimmt / daß er fast rasend zu der Stadt-Mauer geeylet / worauf die Bildnuß der Mutter Gottes mit gutem Bemhßl entworffen war / dieselbe nicht nur allein mit lästlichen

Worten belaydiget/sondern auch mit seinem Dolch etliche Wunden versehet/auf welchen das häufige Blut herauß gequelllet. Dieser Bößwicht wurde nachmahls zur billichen Straff gezogen/und auffser der Stadt/gegen der Maur hinüber/ wo die Bildnuß war/ an liechten Galgen gehencket. Es ist aber anbey auch dieses denckwürdig geschehen/ daß gedachter Galgen-Schwengl/ wegen deß Sonnenscheins/ den Schatten von seinem Leib geworffen hat auf obbenente Maur/ dergestalten/ daß selber biß auf den heutigen Tag weder durch Schnee/Wind/Wasser/ noch einige andere Weiß kan außgetilget werden.

Dieser/ und seines Bliffers mehr/ ist nicht auf einmahl ein solcher Erg-Spieler worden/sondern hat ebenmäßsig von kleinen Dingen angefangen/ dann der böse Feind mehresten Theils argumentirt à minori ad majus. Der Erg-Schalck wend die Leut zu Sünden und Lastern/ wie man pflegt bey uns in der Procession zu gehen. Von Anfangs wird man sehen gehen die kleine Knaben/nach und nach alleweil größer/ größer/ größer; Also bringt der arge Satan den unbehutsamen Menschen Anfangs nur zu kleinen Verbrechen/ zu läßlichen Fehlern/ geringe Unvollkommenheiten/ aber nach und nach/ alleweil größer/ biß er ein lasterhafter Tropff wird/ und rührt solches Ubel maistens daher/ weil er das Kleine nicht geacht. Vom Anfang hat man ein Wolgefallen an den Karten/ allterweil spielt man um ein Nuß/nachmahls um ein Pfening/ alsdann um ein Gulden/ nachgehends um ein Gulden/ mit der Zeit um das Wammes/ leßtlich um die Hofen/ alsdann stihlt er/ und kommt zum Provosen/ vom Kleinen kommt er zum Großen.

Was hat das ganze Engelland zu einem verkehrten Land gemacht? An dem einiger vorwitziger Anblick Henrici auf Annam Bolenam. Was hat das Niederland von dem Hauß Oesterreich abgesondert? Anfangs fünf Wörter/ die nicht. Was hat die Mahometische Sect/und Ottomannische Gewalt in die Welt gebracht? Drey Wörter/ mehrer nichts/ indem man die Saracener nicht anruuffenennet hat. Deß Königs Pharaonis sein Mundbeck ist wegen eines Kleinsteins auf den Galgen kommen/ ist schad/ wanns gleichwol ein Müllner sein wüßte/ ein Steinlein ist ja ein kleines Wesen. Der Poet Anacreon ist an einem Weinkörn erstickt/ ist ja ein kleine Sach/ ein Weinkörn. Henricus II. König in Franckreich ist an einem kleinen Splitter Holz gestorben/ so ihm in das Aug kommen/ ein Splitter ist ja ein kleines Ding. Viel/ O wie viel! O nur gar zu viel seynd Erg-Dieb worden/ die Anfangs nur ein Pfening entfremd/ ein Pfening/ ist ja ein kleine Sach. Nicht wenig/ gar nicht wenig seynd die größten Hufstentreiber worden/ die erstlich nur fürwitzig in Augen gewest/ Fürwitz ist ja ein kleine Sach. Manche freylich wol/ manche seynd die größte Lugner/ und aydrüchige Gesellen worden/ welche Anfangs nur ein wenig gespielt/ Spick/n ist ja ein kleines Wesen/ und dannoch auß diesem Funcken entspringet ein solche Brunnst/ auß diesem Blätterle wird ein solches Geschwâr/ auß diesem Kern wird ein solcher Baum/ auß diesem Kind wird ein solcher Kieß/ auß dieser kleinen Sünd entspringen solche große Laster.

Kein

Kein solches Klagen / kein solches Plagen / kein solches Zwagen hat von Anbeginn der Welt biß auff diese Zeiten außgestanden ein König / als wie der Pharao, dieser Egyptische Monarch von dem Moyses / welcher grosse Mann Gottes durch sein Wunder-Ruthen / von dero noch ein Theil in der Kirchen S. Severini zu Eöllu am Rhein auffbehalten wird / diesem hartnäckigen Fürsten zehen grosse Plagen auff den Rücken gebunden. Moyses macht / daß alles Wasser in Egypten in lauters Blut verkehrt worden / damit Pharao auch solle schamroth werden / um weilen er den wahren Gott nicht erkennet. Moyses macht / daß ein solche Menge Frösch im gangen Reich entstanden / daß auch diese grüne Quäfiger auff allen Tafeln herum hupfften / und so man nur ein Schüssel abgedeket / war alsobalden ein solcher verdrießlicher Lackentrescher darinnen. Moyses macht / daß so viel grosse / kleine / dicke / dinne / lange / kurze / braune / grüne / weisse / schwarze Mucken im gangen Land entstanden / daß hiervon die Leuth schier unsinnig worden / und hat der König selbst manchen Stich auff die Nasen von solchem kleinen Feind leyden müssen. Moyses macht / daß ein solche dicke Finsternuß in Egypten worden / daß einer den andern nicht gesehen / der auch neben seiner gestanden; der gute Mann glaubte / Pharao soll durch diese Finsternuß erleuchtet werden. Moyses macht / daß es noch viel andere grosse / ja gröste Plagen über den Pharao kommen. Wessenthalhen der König oft hinder den Ohren gekracht / oft von inniglichen Herzen geseuffhet / oft vor andern seinen Hof-Herren / und Hof-Beamten geklagt. Ach / was hab ich gethan! wie bin ich doch so unbesonnen gewesen! dem Ubelhätt ich gar wol können vorkommen / hätte ich dazumahlen dem Moysi den Hals umgerieben / wie er noch / als ein kleines Kind / auff der Schoß meiner Tochter Thermuch gelegen; ach! hätte ich ihm dazumahlen den Rest geben / wie er / als ein Kind / mein Königliches Diadema von seinem Kopff herunter gerissen / es ist mir doch dazumahlen schon vorgangen / der Bueb werde mir einsmahl grosse Unruhe verursachen. Ey! ey! hätte ich Moysen in den Kindfätschen erwürget / so wäre er nicht also auffgewachsen / und thät mir folgsam nicht ein Plag über die andere auff den Rücken schicken.

Exod. 8.

Dieser Wunsch ist bey mehreren. Seuffhet nicht mancher armer Tropff / der da Diebstall halber hinauß geführet wird / und wider seinen Willen muß hoch angesehen seyn / und ein Contralor der Raaben / und andern Galgen-Vögel abgeben; beklagt sich nicht öffter ein solcher bey dem Pater, so ihm das Begleit gibt. O Pater! hätte ich in meiner Jugend die kleine Diebstall unterlassen / so mußte ich anjeho nicht eines so schmählichen Todts sterben. O! hätte ich / sagt ein andere / auf jenes Bürsch nicht die Augen geworffen / hätte ich doch den Schnier-Rühm nicht angenommen / hätte ich nur die Hand nicht drucket / so wär ich in diesen öffentlichen Spott nicht gerathen. O! hätte ich / sagt der hunderte / die Sünd abgewöhnt / wie sie noch klein war / so hätte ich anjeho nicht einen solchen Busen voll der Laster! O hätte ich! also / wann man die kleine Fähler nicht außtilget / so wachsen sie freylich wol / wie das kleine Senffkörnlein im Evangelio.

Marth. ij.

welches zu einem grossen Baum worden / daß auch die Vögel des Luffts auf seinen Nestern loschierten. So wachsen sie freylich / wie Moyles, der auß einem kleinen armen Puppillen / so in einem Bimsen-Körblein daher geschwommen / ein solcher Mann worden / daß er den König Pharao sammt den Seinigen in den Untergang gestürzt hat.

Tren. 4.

Jene Statua, oder Wunder-Bildnuß des Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupt von Gold; die Brust und Arm von Silber / der Bauch sammt den Lenden von Erz / die Schenkel von Eysen / die Füß thails von Eysen / thails von Hafner-Erden. Endlich ein kleines Stain hat diese stattliche Statuen zu Boden geworffen / und zertrümmeret. Dieser Statuen seynd gleich unterschiedliche heilige Orden und Religionen in der Catholischen Kirchen / haben nicht diese allesamt ein guldenes Haupt gehabt / einen guldenen Anfang / der voller Eysen und Vollkommenheit ware / aber nach und nach seynd sie schlechter worden / daß also der Prophet Jeremias folgender Gestalt über sie zu klagen hat: Wie ist das Gold verduncklet / und die aller schönste Farb verändert? wie seynd die Stain des Heiligthums zerstrahet / und ligen auf den Ecken aller Gassen. Die edleste Kinder Sion, welche mit dem allerfeinsten Gold beklaydet waren / wie seynd sie nun geacht / wie erdene Geschirr / so die Hand des Hafners gemacht hat. Wie viel heilige Orden seynd dergestalten in Untergang kommen / daß sie entweder gar vom Päpstlichen Stuel außgetilget / oder wenigst reformiret worden. Was war nicht für ein heiliger / und der Kirchen höchst-nützlicher Orden der Tempels-Herren / welcher unter dem Papst Gelasio II. von zweyen heiligmässigen Rittern / Hugone de Paganis, und Gaufrredo à S. Audomaro gestiftet worden. Dieser schöne Orden mit dem weissen Klayd / und rothen Creutz / hat sich in der ganzen Welt außgebraytet; auch hat sich der H. Bernardus glückselig geschähet / daß sie sein heilige Regl angenommen. Erstgedachter H. Orden ist viel hundert Jahr im größten Ruhm gestanden / endlich aber / zu Wienn in Franckreich durch das Concilium außgerottet worden / unter dem Papst Clemente dem Fünfften; dergestalten / daß alle dessen Ordens-Genossene in einem Tag / und zwar in einer Stund seynd umgebracht worden Anno 1311. Der Großmaister dieses Ordens / zu Paris in Franckreich / wurde auf öffentlichem Scheiter-Hauffen verbrennet. Dieser Orden ware anfangs so herzlich und heilig / und ist dannoch mit der Weil in abscheuliche Laster / in lästerliche Abgötterey / in Abgötterisch-Sünden gerathen. Nicht auf einmahl / sondern nach und nach / anfangs hat man kleine Mängel übersehen / diese haben nachmahls grössere Untugenden außgebrütet / endlich hat man ohne Scheu und Forcht Gottes gesündigt. Der Teuffel baut weit anderst / als die saubere Adams-Kinder; diese baueten den Thurn Babel / anfangs von der Erd auf / sehr dick / nachmahls alleweil je höher / je klüener. Aber der Fürst der Finsternuß führt sein Gebäu auf anfangs / ganz klein / von kleinen Sünden / nachgehends allzeit grösser. Derenthalben gar recht der

Heilige

Emilian.
l. 8. Po
lyd & Pla
tina ingi-
lasio Sab.
l. 4. Enn-
cad 9.

Heilige Evangelist Matheus schreibt: *Securis ad radicem arboris posita est, &c.* Cap. 3.
Die Hacken seye schon auf die Wurzel des Baums gesetzt. Freylich soll man die Laster ausröten / da sie noch in der Wurzel seynd / damit sie nicht erwachsen. Hätte Judas den Diebstahl eines Groschen gemeydet / so wäre er niemahlen ein solcher Erg. Dieb worden.

Judas Iscarioth macht auß dem Stehlen ein Gewonheit / welche er nicht mehr hat lassen können.

Esware Judas schon eingeraume Zeit ein gehaimter Dieb / und führte dieser Fuchs / (wann er doch soll ein gleichfärbigen Bart haben gehabt) einen stätten Greiffen in seiner Wappen / welches dann der Apostolische Beutl ziemlich erfahren / und das Allmusen / so dem heiligen Collegio gutherzig mitgethailt worden / fast einen ärgeren Wurm gelitten / als des Jonas seine Kürbesblätter / welches dem H. Erzn Jesu höchst mißgefallen / daß er in seinen Apostolischen zwölffen einen habe / der das sibende Gebott so gewissenlos übertrette. Wessenthalben der gebenedeyte Heyland den Judam etliche mahl ganz alleinig beyseits geführet / ihm in aller Still / damit sein guter Nahm im mindesten nicht angegriffen werde / mit aller Sanftmuth ein Ermahnung geben. Sihe mein lieber Apostel Juda! ich hab dich auß grundloser Gütigkeit zu so hohen Würden erhoben / daß du auch / Krafft meiner allmächtigen Mitwürckung / grosse Wunder und Miracul zaigest / destwegen es sich auch gezimmet / daß du anderen mit gutem Exempel vorgehest. Nun aber spüre ich das Widerspiel / in dem du ohne einige Furcht Gottes / zum höchsten Nachtheil deiner Seelen / das Gewissen mit öffterem Diebstahl überladest; gedencke doch / was genaue Rechenschafft du am jüngsten Tag must ablegen. Judas hörte solche mildherzige Ermahnung / unterschlagenen Augen / und versprach jedesmahl ganz goldene Berg / daß sich mit dem Silber nicht mehr wil dergreifen / sondern hinfüran ein treuer Apostel / wie es sein heiliges Amt erforderet / beharrlich verbleiben. Es stunde aber ein kleine Zeit an / so hat er mehrmahlen lange Finger gemacht / und noch kräftiger gestohlen als zuvor / dann er hatte es schon gewohnet / und könts nicht mehr lassen.

Der Israeliter ihre Klayder haben 40. Jahr in der Wüsten getauret / und ist nicht ein Faden an ihnen verfehrt worden. Das waren taurhaffte Klayder. Deut. 29

Die Klayder des Heil. Apostels Bartholomæi seynd 25. Jahr also neu geblieben / als hätte er sie den ersten Tag angezogen / da er doch in allen Regen und Ungewitter selbige getragen. Das waren taurhaffte Klayder. Sabell lib. 2. c. 8.

Der H. Apollonius lebte 40. Jahr in der Wüsten Thebaidis, und diente GOTT mit größtem Eifer / in wehrender diesen langen Zeit trachte er ein einiges Klayd / so doch nie eraltet / noch zerrissen. Das waren taurhaffte Klayder. Pallad. in Hist. laus. c. 52.

Die